

Liebe Leserin, lieber Leser,



vielleicht ist das Thema Frauenstimmrecht nach der Volksabstimmung vom 7. Februar 1971 endlich kein Thema mehr. Vorläufig müssen wir uns aber noch damit beschäftigen,

auch wenn es schrecklich mühselig geworden ist, immer wieder den gleichen Gegenargumenten zu begegnen. Jenen Argumenten, von denen man eigentlich annehmen konnte, dass die Jahre sie erledigen würden, dass ein bisschen Geduld ausreichen müsste um sie in Vergessenheit geraten zu lassen.

Es geht bei näherem Hinsehen auch nicht um Argumente, es geht um ein Argument, um eine grundsätzliche Frage, die Diskussionen überflüssig macht: Soll die Frau die gleichen Rechte haben wie der Mann? Um es aggressiver zu formulieren: Ist eine Frau dem Staate Schweiz so viel wert wie ein Mann, oder nicht? Am 7. Februar wird entschieden ob in unserem Land weiterhin zwischen Bürgern erster Klasse und Bürgern zweiter Klasse unterschieden wird. Selbstverständlich von den Bürgern erster Klasse.

Ob also in Zukunft Schweizer und Schweizerinnen vor dem Gesetze gleich sind oder ob die Schweizer weiterhin ein bisschen gleicher sind; das muss entschieden werden. Es geht

nicht um die Verpolitisierung der Frau, um Pflichtenteilung und wie diese grässlichen Schlagworte alle heissen. Denn in der Schweiz gibt es ein Stimmrecht und keinen Stimmzwang. Man darf «verpolitisieren». Man muss nicht. Man darf die Pflichten teilen. Man muss nicht.

Das Schreckgespenst von der Suffragette am politischen Biertisch das die Gegner so gern entwerfen, fällt für mich unter die Kategorie «verleumderische Wahlpropaganda». Und das Argument vom fehlenden Sachverstand ist schlicht beleidigend. Wir wollen darauf gar nicht eingehen in diesem Heft. Es gibt für jede Auseinandersetzung eine untere Grenze.

Das Stimmrecht der Frau in der Schweiz kann nicht mehr sein, als ein Schritt auf dem langen Marsch zur Gleichberechtigung. Und Gleichberechtigung heisst auch hier wieder nicht Gleichschaltung. Sie ist vielmehr die einzig mögliche Basis für eine echte Partnerschaft. Für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung, ohne Ressentiments, ohne Herrschende und Beherrschte. Für eine Gesellschaft, in der Mann und Frau Freunde sein können, weil sie sich gegenseitig ganz akzeptieren.

Am 7. Februar 1971 darf es nur eine Entscheidung geben: Ja! Sonst wird langsam aber sicher eine ganz neue Initiative fällig: die Initiative zur Abschaffung des Männer-Stimmrechts.

Auf bald und sehr herzlich

Walter Borch